

Dorothea Frigo

# Dorothea Frigo

Dokumentation der künstlerischen Arbeiten von  
Dorothea Frigo, Teil III

Die Publikation erscheint anlässlich Dorothea Frigos Installation  
Nachtprogramm – Videotower '99 im Kulturreferat der Landeshauptstadt München  
vom 31. März bis 11. Juni 1999

© Dorothea Frigo / Karolina Breindl

Konzeption, Lektorat:  
Karolina Breindl

Bildnachweis:  
Dorothea Frigo, München: S.16, 17, 28, 29  
Barbara Hinz, München: S.9, 10, 11, 13, 14, 15, 18, 23, 24, 25, 31  
Ev Goertz: S.12, 20  
Alma Larsen: S.19  
Bettina Zenk: S.27

Gestaltung: Bettina Zenk, München  
Druck: FIBO-Druck GmbH, München  
Belichtung: MGI Pre-Press-Services, München

Ausstellung und Publikation wurden gefördert von:

Kulturreferat der Landeshauptstadt München  
Hypo-Kulturstiftung

## Vorwort

Ein Haus ohne künstlerische Gestaltung ist ein totes Haus, wieviel Betriebsamkeit es auch beherbergen mag. Wenige Monate nach meinem Amtsantritt, im November des vergangenen Jahres, zog das Kulturreferat vom Rindermarkt in die Burgstraße 4: Zum ersten Mal alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter einem Dach, klare Linien, intelligente Technik, mehr Licht und Spielraum für Kunst, den wir zur Präsentation raumbezogener bildender Kunst nutzen. Nach dem Videoprojekt „Affen“ von Jens Brand im Dezember '98 folgte die Münchner Bildhauerin Dorothea Frigo mit ihrer Rauminstallation „Nachtprogramm – Videotower 1999“. Für einige Wochen veränderte sich die gewohnte Gestalt und der Lichteinfall des Treppenhauses über vier Stockwerke.

Das verwendete Material spielte auf die mediale Verfasstheit der zeitgenössischen Kunst an. Aber die Bänder blieben stumm. Ein behutsamer, transparenter, geometrisch strenger, künstlerischer Eingriff in den Ort, der in unserer Erinnerung Spuren hinterlassen wird. Diese Dokumentation wird dazu beitragen.

Prof. Julian Nida-Rümelin  
Kulturreferent der Landeshauptstadt München

Der zweite Katalog über Dorothea Frigos künstlerische Arbeiten erscheint anlässlich der Ausstellung der Installation Nachtprogramm - Videotower im Kulturreferat der Landeshauptstadt München. Der Schwerpunkt liegt diesmal - anders als beim ersten Teilband auf der visuellen Dokumentation der künstlerischen Werke und nicht so sehr auf dem Kommentar zu den Arbeiten. Geplant ist eine insgesamt fünf Teilbände umfassende Dokumentation der wichtigsten künstlerischen Werke von Dorothea Frigo.

In diesem Band werden die Unterschiede zwischen Wandbild / Wandrelief / Bildobjekt / Raumobjekt herausgestellt (Sequenzen zu Ivana Ludova's Komposition 'Hommage à Baudelaire'; Kreuzverbindungen; Ariadnes Faden; Audio-Video-Phalanx) und es wird der Frage nach dem Verhältnis der Objekte im Raum nachgegangen (Nachtprogramm - Videotower; Transparent Memory; Türme der Erinnerung; Nachtstück; Federsäule blau; Isarwasserplastik; Erdzeit 12 x 12; Zeitsäulen; Wastepaper or the nine pillars of wisdom). Neben dem Material, das der Größe der Objekte Vorgaben macht und Grenzen setzt, ist für die Künstlerin vor allem die menschliche Körpergröße *maßgebend*. Ein weiteres künstlerisches Kriterium ergibt sich aus den beiden Fragen: Wie groß kann ein Objekt werden ohne monumental zu wirken? Und wie kann ein Objekt im Raum präsent sein ohne den Raum zu beherrschen?

Bei den Installationen handelt es sich immer um einfache, aber strenge bildhauerische Eingriffe an ausgewählten Orten, die alle mehr oder weniger direkt Bezug nehmen auf den spezifischen Ort, den Innen- und Außenraum, den Umraum, die Architektur. In unaufdringlicher Weise fügen sich die Objekte in den Raum ein und lassen den Ort in einem neuen Licht erscheinen. Von elementaren Grundformen wie Kreis, Quadrat, Spirale ausgehend entwickelt sie stets konzentrierte, doch keine schweren, immer jedoch auf die menschlichen Existenzbedingungen verweisende Objekte. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Frigo auch den wechselnden Lichtverhältnissen. Immer korrespondiert der Lichteinfall mit den Objekten, verändert sie angesichts ihrer transparenten Materialität in der Wahrnehmung und weist damit auf die Objekt- und Raumgrenzen als durchlässige Grenzen hin.

Unter diesen Bedingungen entstehen leise und pulsierende Orte, die sich für die BetrachterInnen erst im langsamen Begehen der Räume erschließen. Erfahrungsräume nennt Dorothea Frigo deshalb ihre ortsbezogenen Installationen. Doch: Wie können solche Orte, die auf unspektakuläre Art ästhetische und kognitive Erfahrungen für die Rezeption bereitstellen, Beachtung finden in einer Freizeit- und Mediengesellschaft, in der nur wahrgenommen wird und stattfindet, was ein Ereignis ist? Eine Ausstellung findet nicht statt, wenn sie nicht als Event in den Medien präsent ist. Ein Kunstwerk wird nicht beachtet, wenn es nicht öffentlichkeitswirksam präsentiert wird.

In dieser von Massenmedien geprägten Wahrnehmung ist es Dorothea Frigo klar, daß es nicht möglich ist, die Macht der Medien zu ignorieren und sich ihren Gesetzmäßigkeiten zu entziehen. Deshalb hat sie eine künstlerische Strategie entwickelt, die dem Wissen um der Informationsflut Rechnung trägt. Als bildhauerisches Material sammelte sie über einen längeren Zeitraum hinweg Ton- und Videobänder oder alte Zeitungen und entfremdete sie ihrem eigentlichen Zweck. Anstatt die Kassette in den Videorecorder einzulegen, um sie anzuschauen, erblindet die magnetische Information in der verschweißten Folie. Der akustische Tonträger verstummt. Die Zeitung, aufgetürmt zu Säulen, vergilbt. Zwar wird auf der einen Seite die Information gespeichert, doch wird sie auf der anderen Seite durch die Art der Aufbewahrung dem ursprünglich gedachten Zweck, nämlich dem Fernsehen und dem Lesen, entzogen.

Ist es für uns BetrachterInnen wichtig zu wissen, von welchen Bildern, Geschichten und Dramen die von Frigo verarbeiteten Medien Zeugnis ablegen? Bekommen wir nicht solche oder ähnliche Informationen täglich zu lesen und hören? Ist es einfach nur Datenmüll? Die Künstlerin jedenfalls läßt uns über den tatsächlichen Inhalt im Zweifel und gibt uns statt dessen eine Frage mit auf den Weg. Das Konservieren der Datenträger und das Erlöschen der Information ist weder eine Lösung noch eine Handlungsanweisung im Umgang mit dem Problem der medialen Datenflut. Es ist der Kommentar aus der Perspektive einer (sinn-)bildhaft sich äussernden Künstlerin.

Karolina Breindl

## NACHTPROGRAMM – VIDEOTOWER '99

Kulturreferat der Landeshauptstadt München, 1999  
Rauminstallation

Würfelemente aus Stahldraht,  
Polyäthylenfolie, Videobänder  
Säulenhöhe: 13,20 m und 10,80 m,  
ein Element: 60 x 60 x 60 cm





Die Installation Nachtprogramm - Videotower '99 nimmt Bezug auf die neuen Räumlichkeiten des Kulturreferates der Landeshauptstadt München. Die zwei rhythmisch aufgebauten, miteinander korrespondierenden Säulen durchmessen die Höhe des Gebäudes und nehmen die architektonische Struktur der schon vorhandenen Säulen auf. In ihrer Transparenz und Leichtigkeit erscheinen sie im Vergleich zu den stabilen Steinsäulen des Gebäudes eher labil. Wechselnde Lichtsituationen lassen die Säulen angesichts ihres Kunststoffmaterials manchmal als Objekte wächserner, fast bleierner Verslossenheit und manchmal nur als schwebende lineare Strukturen erscheinen. Die Installation erschließt sich erst über die Begehung des Hauses und definiert so den Ort als einen Erfahrungsraum.

Konkret stellt die Installation eine Art Archiv dar, das nicht mehr zugänglich ist. Die Videowürfel repräsentieren ein flexibles System, das sich ins Unendliche fortsetzen lässt. Die gesammelten und in Folienschläuchen verschweißten Videobänder sind Materialien der Alltagskultur: das Nachtprogramm aus dem Videoshop. Seit 1988 sammle ich Ton- und Videobänder und befasse mich mit dem Thema Datenmüll und Informationsflut.

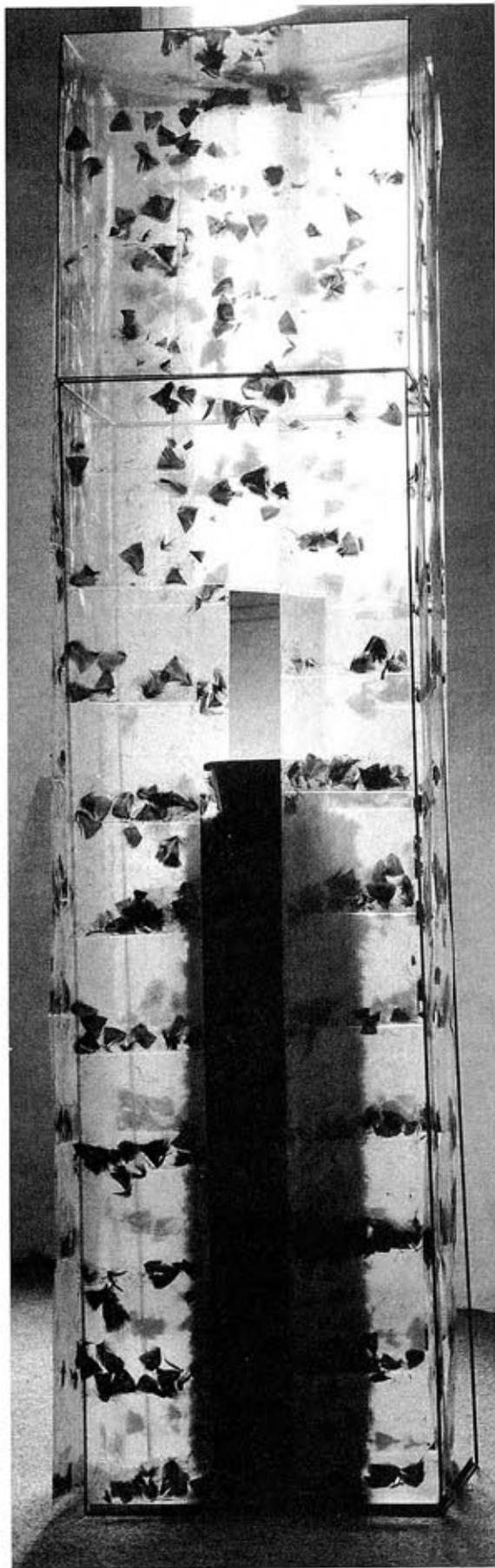
Die aufeinandergetürmten Stahldrahtwürfel mit einem Einzelvolumen von 60 x 60 x 60 cm versinnbildlichen in Verbindung mit ihrer Gesamthöhe von 24 m auch ein Zeitmaß und werden dadurch zu einem Zeichen der Zeit. Die Arbeit ist Teil des Projekts "Türme der Erinnerung".



## ISARWASSERPLASTIK

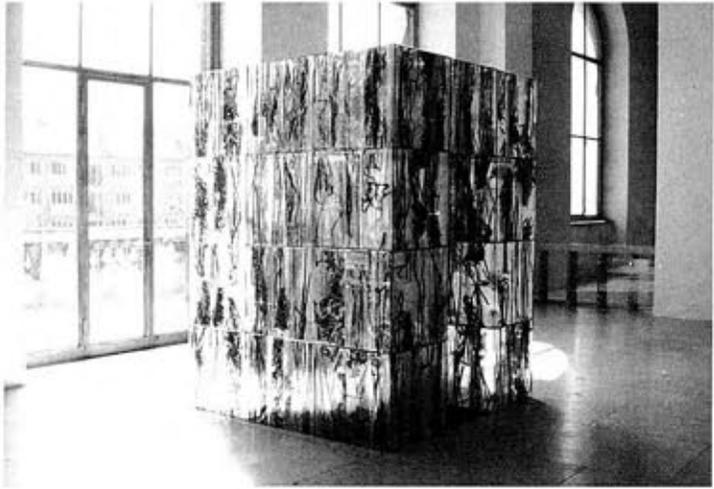
Münchener Rathaushalle, 1989  
Raumobjekt

Sockel mit schwarzen Daunen überzogen,  
Plastikschüssel mit Isarwasser und Isarmüll gefüllt,  
Gerüst aus Stahldraht, eingehüllt in Polyäthylenfolie,  
darin schwarze Federn  
290 x 70 cm



Im Jahr 1988/89 war der Schwerpunkt meiner künstlerischen Auseinandersetzung das Thema Wasser. Damals war der Zustand des Münchner Wassers alarmierend und viele Gruppen und Initiativen kämpften für die Qualität des Wassers und für Renaturierungsprojekte der Isar. Zu den beiden wichtigsten Arbeiten aus der Zeit gehört der Tryptichon „Münchner Leitungswasser Luft und Federreste“ und die „Isarwasserplastik“, die in einer spontanen, nicht angekündigten Performance während der Vernissage in der Rathaushalle in München von mir enthüllt wurde.

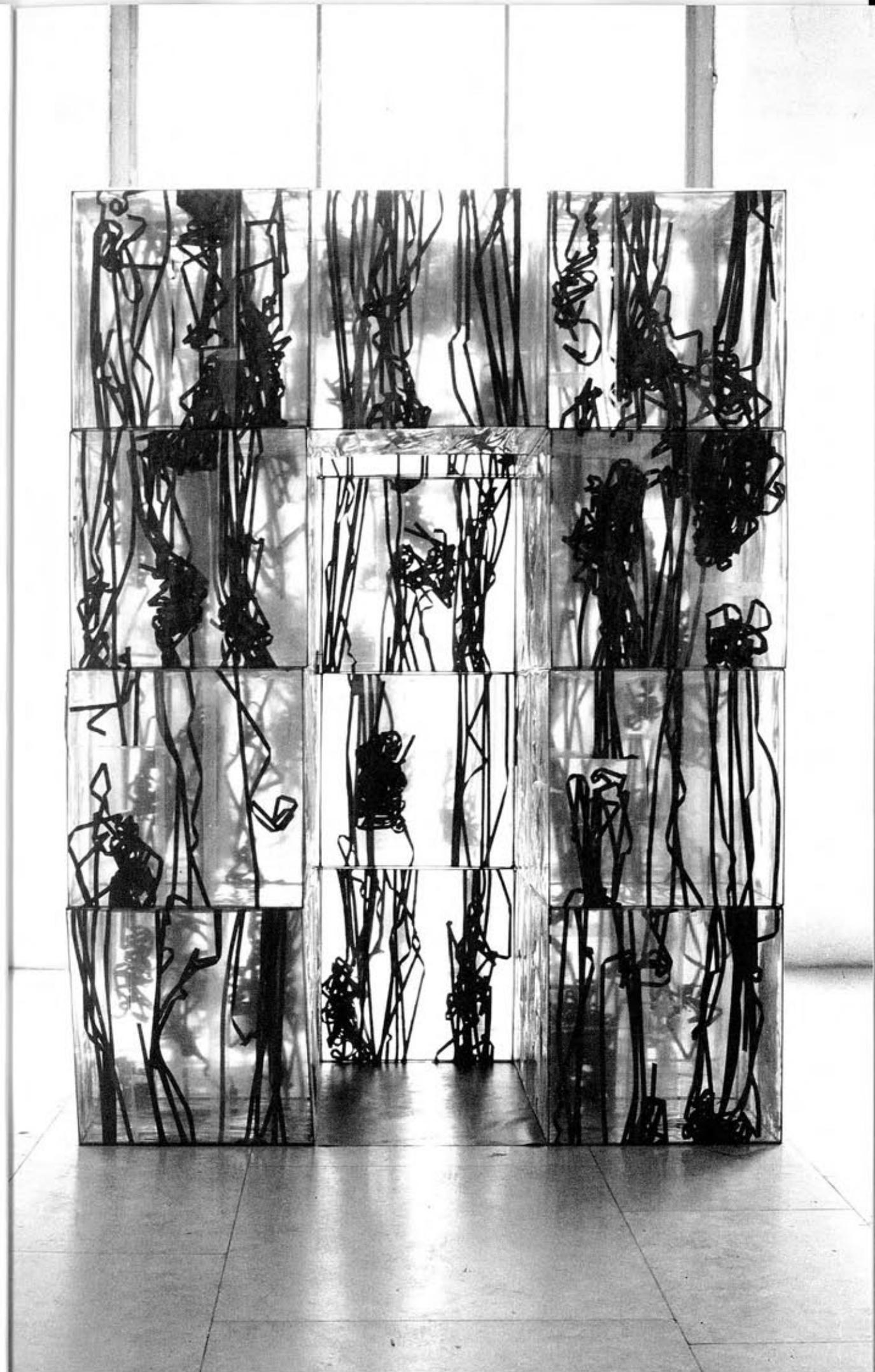


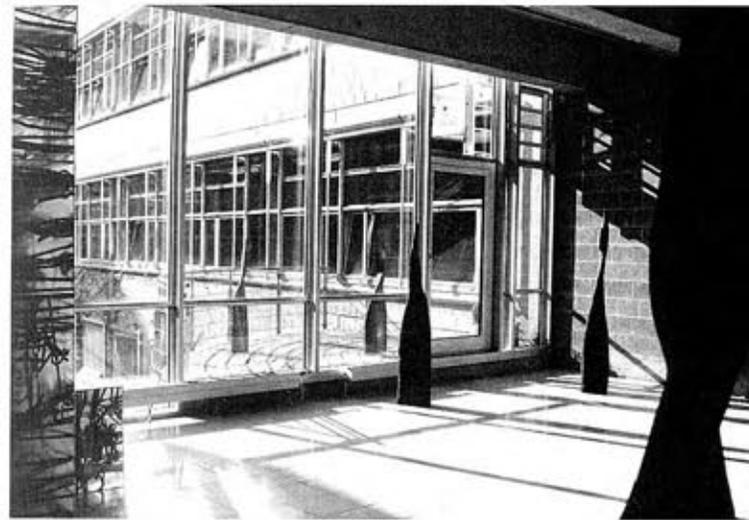
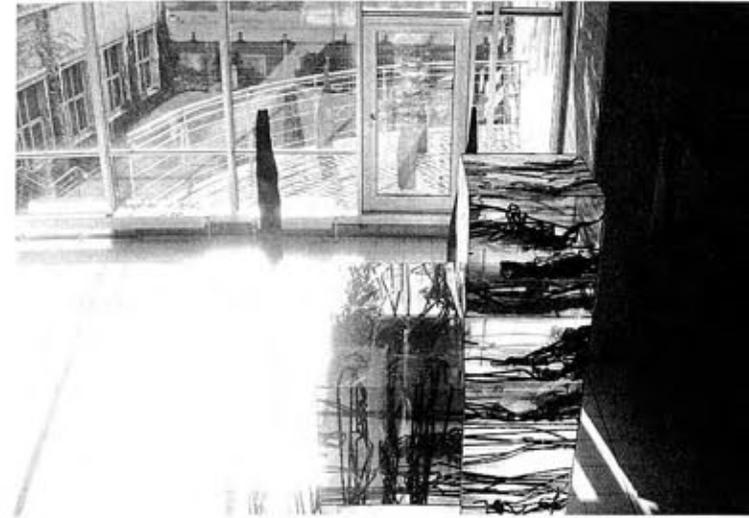
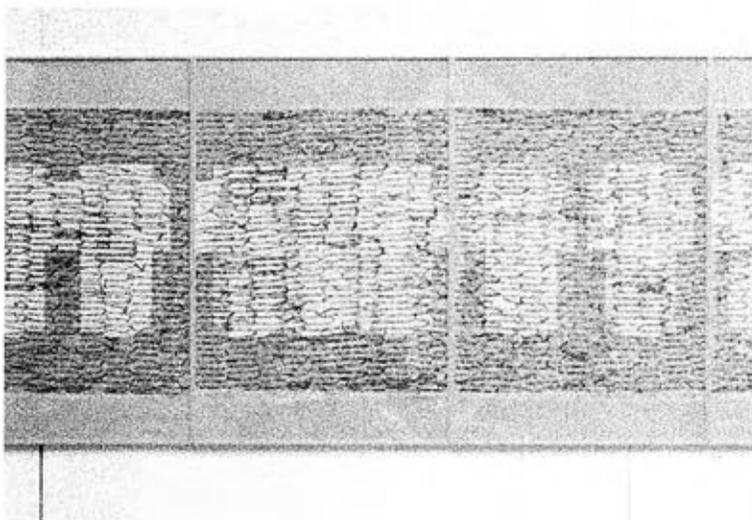


## TRANSPARENT MEMORY

Akademie der Bildenden Künste München, 1997  
Transparentes Raumobjekt

Würfelemente aus Stahldraht,  
Polyäthylenfolie, Videobänder  
180 x 180 x 240 cm





## TÜRME DER ERINNERUNG

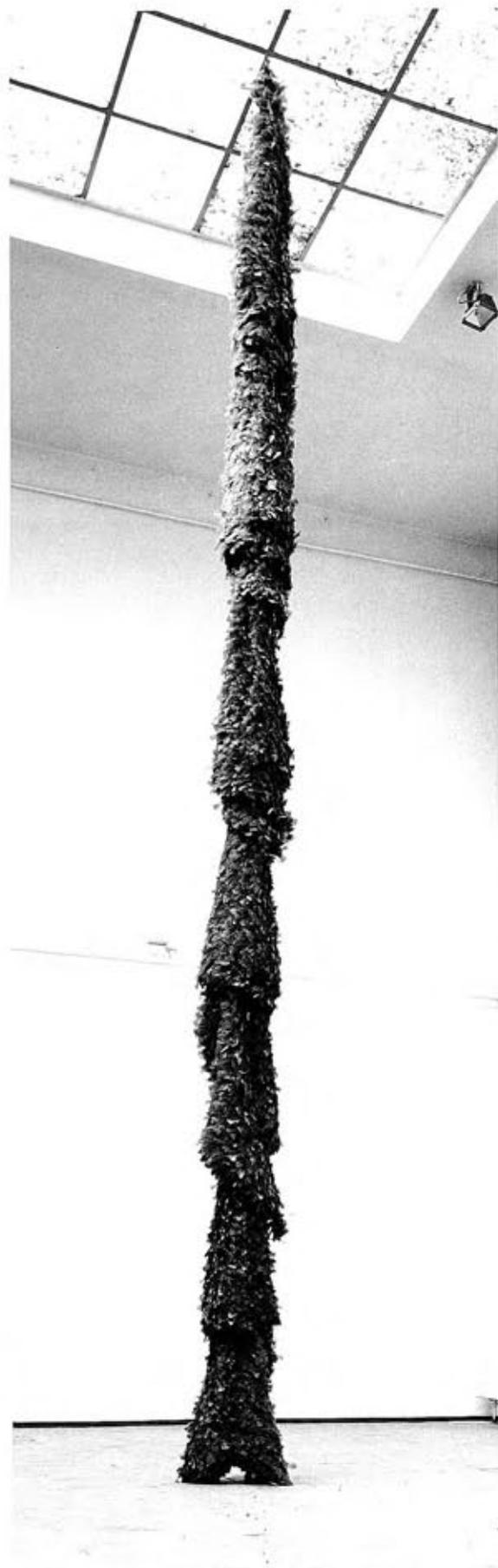
Kulturzentrum Rotebühlplatz, Stuttgart, 1998  
 Rauminstallation  
 Ausstellungsprojekt der Evangelischen Akademie  
 Bad Boll anlässlich des Stuttgarter Hospiz- und  
 Sitzwachtages

Kreuzverbindung: Wandarbeit aus Papier,  
 eisen- und chrombeschichteten Tonbändern

Videotower: Würfelemente aus Stahldraht,  
 Polyäthylenfolie, Videobänder

Tontürme: Skulpturen aus Terrakotta, Manganoxyd

Die Installation habe ich in der Durchgangssituation des Hauses aufgebaut. Die kompakten Videotürme und die lebensgroßen, spiralförmig aufgebauten Tontürme durchbrechen in diagonaler Raumachse die Grenze zwischen Innen- und Außenraum. Bestandteile der Tonerde sind u.a. Eisen-, Mangan- und Chromoxyde. Es sind diejenigen chemischen Substanzen, welche auch für die magnetische Beschichtung von Ton- und Videobändern verwendet werden. Ausgehend von kreisförmigen Grundrissen baue ich die Tontürme nach der gleichen Technik auf wie sie in der Steinzeit angewendet wurde. So schlägt die Installation einen Bogen zwischen der steinzeitlichen Methode der Bänderkeramik und der heutigen Bänderteknik des Informationszeitalters.



## FEDERSÄULE BLAU

Pavillon im Alten Botanischen Garten, München, 1994  
Raumskulptur

Projekt: Kunst im Quader  
(mit Sabine Fockner und Nele Ströbel)

Sieben Quadrate aus blauen Federn 150 x 150 cm,  
kegelförmig von oben nach unten gehängt,  
Gesamthöhe: 8,40 m



## NACHTSTÜCK

Ganserhaus Wasserburg, 1997

Klanginstallation mit dem Ton Gis (Mondton)

Neun Tontürme, Terrakotta, Manganoxyd,  
Höhe zwischen 140 - 220 cm

## ARIADNES FADEN

Transparentes Raumobjekt, 1988

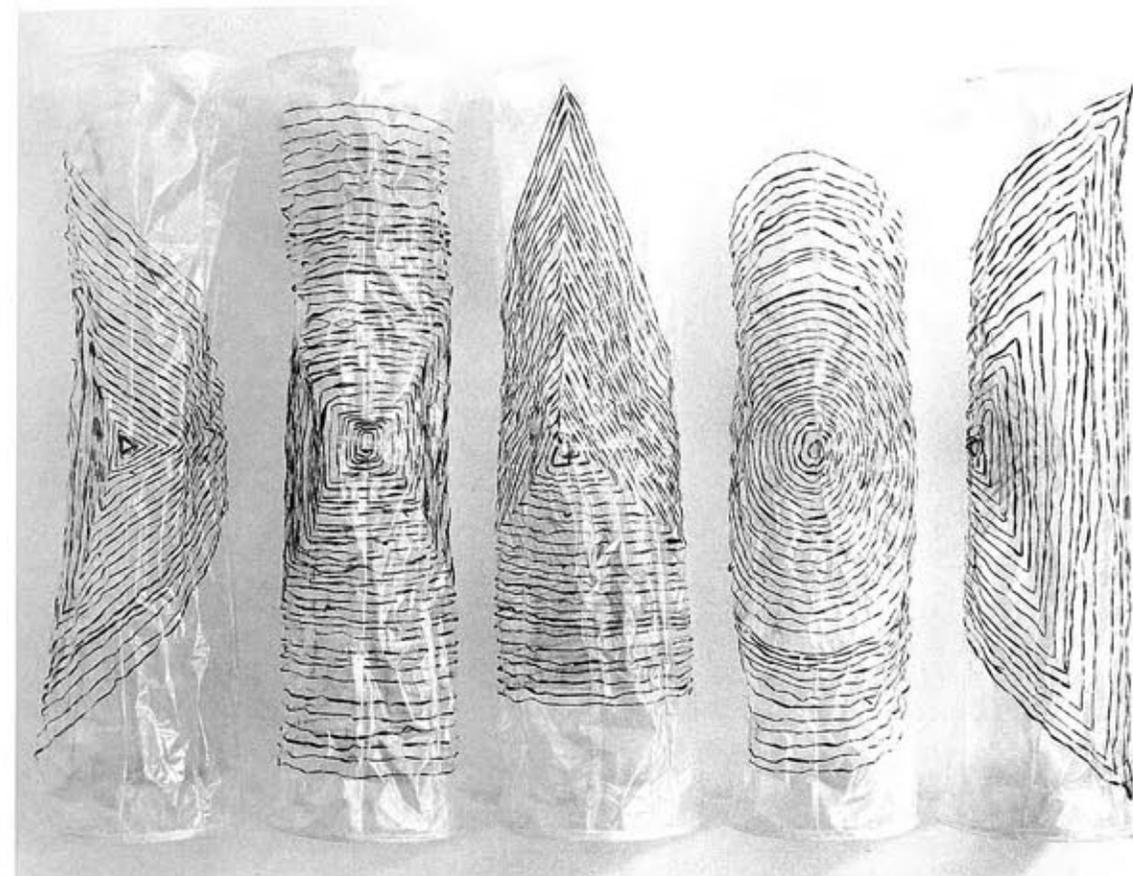
Polyäthylenfolie, Tonbandspule,  
Ton- und Videobänder vernäht und verknotet  
260 x 180 cm

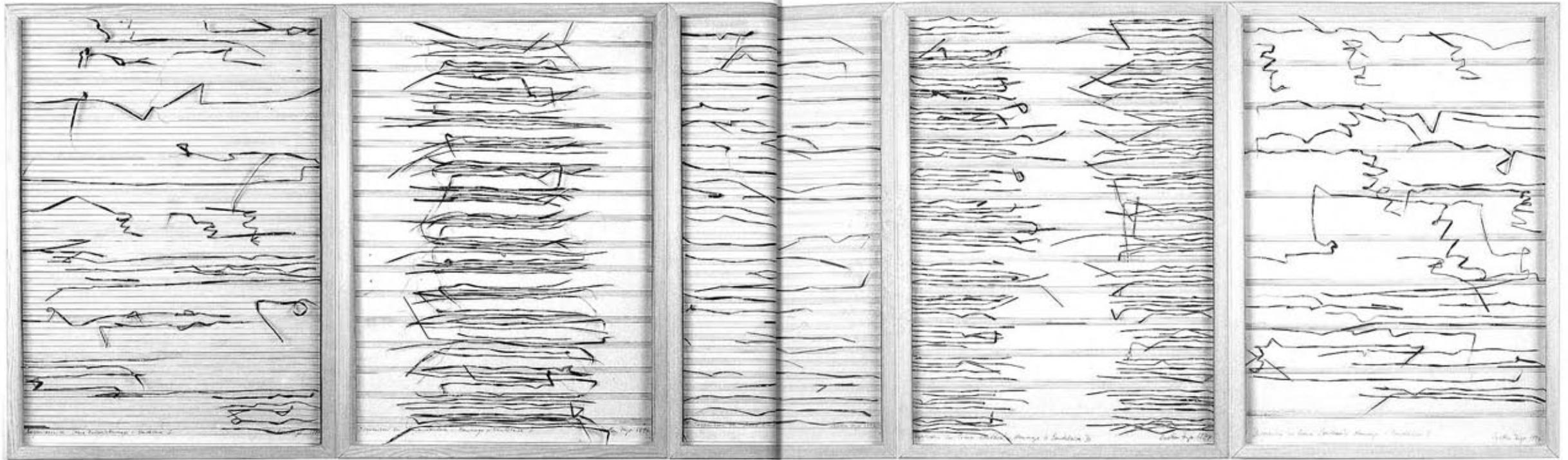


## AUDIO-VIDEO-PHALANX

Fünfteilige Wandarbeit, 1994

Polyäthylenfolie, eisenbeschichtete  
Tonbänder, vernäht,  
150 x 240 cm  
Privatbesitz





SEQUENZEN ZU  
IVANA LUDOVA'S KOMPOSITION  
'HOMMAGE À BAUDELAIRE'

Fünfteiliges Wandobjekt, 1994

Tonbandvernähung in Transparentpapier

70 x 250 cm

## ERDZEIT 12 X 12

Hagenbucher, Heilbronn am Neckar, 1991

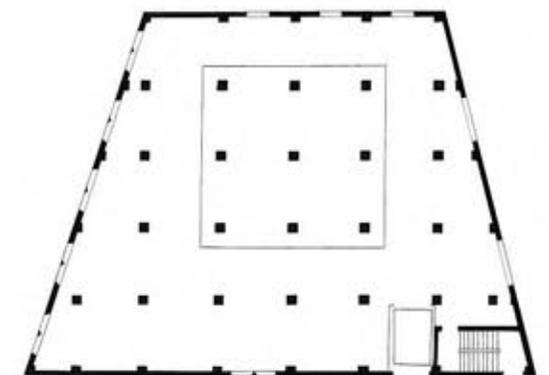
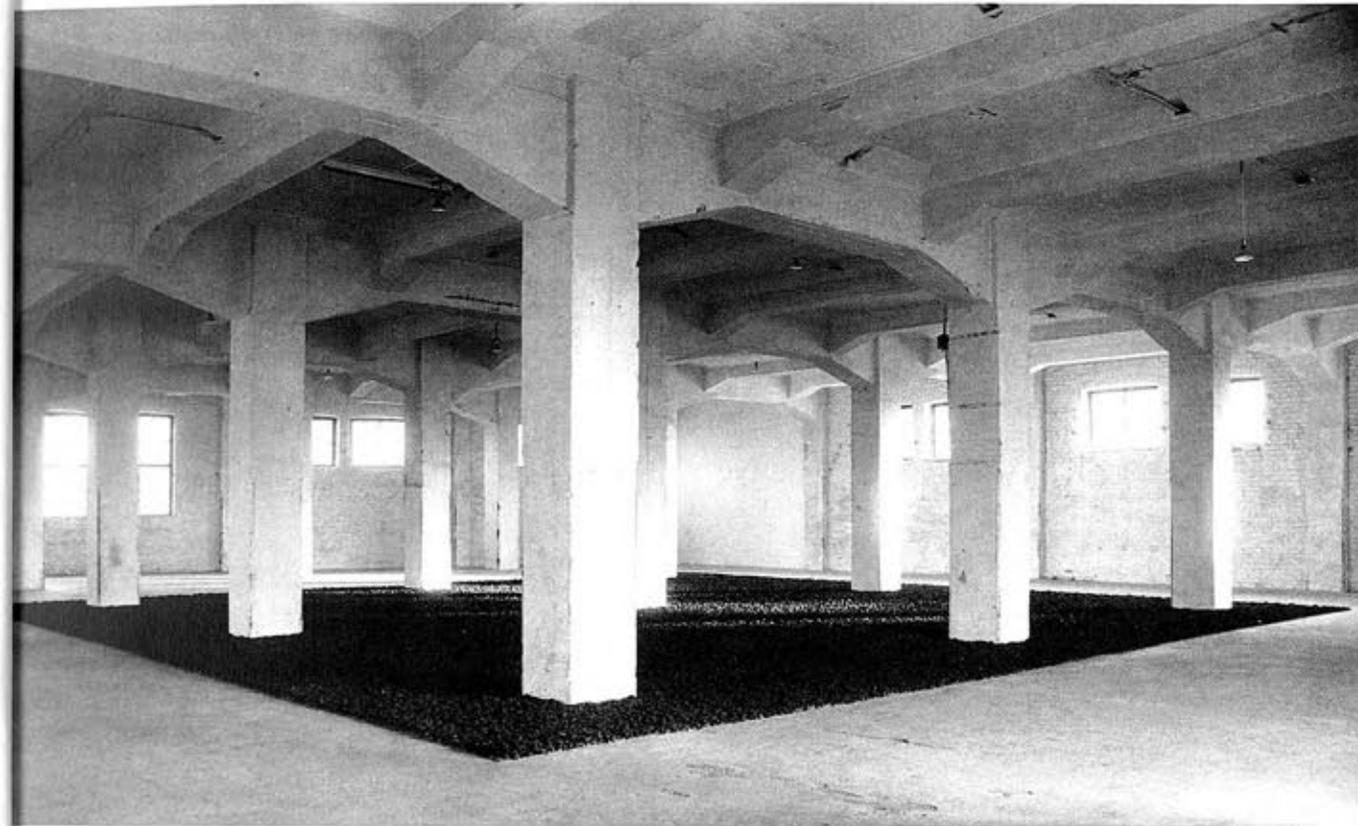
Klanginstallation mit dem Ton G (Erdton)

Steinkohlefeld 12 x 12 m,  
ingesäumt mit rotem Pigment

Die Frage nach der Interdependenz von Innen und Außen wird in der Installation „Erdzeit“ im Hagenbucher, einer ehemaligen Ölmühle auf einer Neckarinsel in Heilbronn angeschnitten. Der sieben-geschossige Ziegelbau verrät wenig von seiner Geschichte. In einer Etage, wurde die trapezoide Raumstruktur durch ein in der Mitte angelegtes 12x12 m großes quadratisches Kohlefeld betont. Neun Pfeiler unterstützen den Eindruck einer regelmäßigen Verortung. Der Unruhe der Deckenstruktur stellt sich die dunkle Ruhe des Feldes entgegen: der Raum wird geerdet. Zwischen Fußboden und Kohlefeld ist eine aus rotem Pigment bestehende Linie gelegt. Die Grenze kennzeichnet, ganz im Sinne Heideggers, nicht das, wo etwas aufhört, sondern jenes, von woher etwas sein Wesen beginnt. Die Erdung findet ihren unmittelbaren Widerhall in dem im Raum erklingenden Ton G, der als sogenannter Erdton gilt. Das Kohlefeld ist unmittelbarer Reflex auf den Ort. Einstmals und noch immer transportieren Schiffe auf dem Neckar Kohle. Als Endprodukt eines langen Prozesses haftet dem Material eine Natur-geschichtlichkeit an. Der ehemals industriell genutzte Raum erzählt so nicht seine, sondern eine ihn umschreibende Geschichte. Wie Hansjörg Voth geht es Dorothea Frigo bei ihren Zeichensetzungen nicht um die Installierung von Monumenten. Das Kohlefeld wird in seiner Funktion der Erdung vielmehr zum Gegenbild zweckrationaler Funktionalisierung und Technisierung. Die Besetzung des Ortes macht seine grundsätzliche Ambivalenz – im Sinne des genius loci – erkennbar. Das Kohlefeld fungiert zudem als Reflektor von (Tages-) Zeit, indem die Schatten der Pfeiler die Bewegung des von außen hereindringenden Lichtes nachzeichnen. Das Licht dient als Garant gegenwärtiger Zeit, des Ablaufs von Zeit, ist zugleich Sinnbild von Lebendigkeit. Darüberhinaus wird die Grenze zwischen dem abgelagerten Material als quasi „tot“ und seiner Noch – Vitalität, die sich in den sanft glitzernden Partien zeigt, als fließende erkennbar.

*Barbara Schellewald*

*Textauszug aus NIKE No. 42/1992*



MAX MUELLER BHAVAN  
PRESENTS  
WASTEPAPER OR  
THE NINE PILLARS OF WISDOM



AN INSTALLATION BY DOROTHEA FRIGO  
INAUGURATION SUNDAY JAN 24, 5 p.m.  
ON VIEW FROM MONDAY JAN 25, 10 a.m. - 6 p.m.



WASTEPAPER OR  
THE NINE PILLARS OF WISDOM

Goethe Institut Hyderabad, Indien, 1993  
Installation

Zeitungen, Holz, Metall  
300 x 300 x 190 cm

Während meines Aufenthaltes realisierte ich u.a. die Installation mit neun Säulen aus kreisförmig aufgespießten Zeitungen. In Indien ist Zeitungspapier sehr wertvoll. Nach dem Lesen wird es als Verpackungspapier weiterverkauft und wieder verwendet, und – wenn überhaupt – erst danach dem Müll endgültig zugeführt. Nationale und internationale tagespolitische Ereignisse wurden symbolisch abgeheftet und bildeten als Makulatur neun Säulen der Zeit.

## ZEITSÄULEN

Evangelische Akademie Schloß Tutzing, 1995  
Installation

Zeitungen auf quadratischen schwarzen Holzplatten,  
kreuzförmig aufgespießt  
150 x 150 x 190 cm

Zeitungen, gelesen und gesammelt in der  
Evangelischen Akademie Tutzing,  
von März bis Juni 1995



- 1949 geboren in Burk bei Dinkelsbühl/Bay.
- 1977 - 1983 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München, Diplom
- 1994 Stipendium der Akademie der Bildenden Künste München, Hochschulsonderprogramm II
- 1995 Stipendium des Goetheinstituts Hyderabad, Indien  
Artist in Residence Programme
- 1997 Stipendium der Prinzregent-Luitpold-Stiftung, München

## Literatur

- Caius Burri, Karl-Heinz Reisert (Hg.), Kunstpfad Universität Ulm, Ulm 1991
- Barbara Schellewald, Dorothea Frigo, Rauminstallationen in NIKE, Nr. 42, 1992
- Andrea Kluge, Gerhard Dechant, Textile Kunst, Schriftenreihe des Bayerischen Kunstgewerbevereins München (Hg.), 1993
- Eva Marina Froitzheim (Text: Goldener Käfig) Kunst an Staatlichen Bauten in Baden Württemberg 1980 - 1995, Hg. Finanzministerium Baden Württemberg (Hg.)

## Rezensionen (Auswahl)

- Elisabeth Müller: Kunst und Fruchtsaft, Münchner AZ, 9.5.82
- Gert Gliewe: Kunst '86, Münchner AZ, 26.5.86
- Peter M. Bode: Förderkandidaten, Münchner AZ, 14./15.3.87
- Anette Freudenberger: Aus Jagdtrophäen des Jahrmarkts; Federinstallationen Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn, Bonner Rundschau 14.11.89
- Petra Kollros: Kunst auf neuen Pfaden, Süd-West-Presse Ulm, 28.9.90
- Andreas Sommer: Das Zeitmaß im Kohle-Quadrat, Heilbronner Stimme, 14.11.91
- Andrea Heinzinger: Vom Aufbrechen männlicher Machtstrukturen - Evangelische Akademie Tutzing, Süddeutsche Zeitung, 26./27.6.93
- Claudia Jaeckel: Kunstvolles Würfelspiel, Süddeutsche Zeitung, 21.2.94
- Claudia Niklas: Mit Kunstwerken ein Haus für Kunstwerke bauen, Süddeutsche Zeitung, 28.10.96
- Cornelia Gockel: Spannende Spaghetti Süddeutsche Zeitung 5.7.97
- Cornelia Gockel: Video-Säulen als Türme der Erinnerung Süddeutsche Zeitung 12.4.99
- Peter M. Bode: Mediensalat im Treppenhaus Abendzeitung München 2./3.6.99

## Videofilme

- Boris Schafgans:  
Erdzeit 12 x 12, Heilbronn 1991
- Nils Bergmann, Christian Ablinger, Christian Frania:  
Dokumentation Kunstverein Bad Aibling, Sendung RFR 24.3.95
- BR Fernsehen, „Espresso“: Interview 3.3.97  
Moderation: Karin Schubert

## Einzelausstellungen / Installationen / Environments

- 1988 Rauminstallationen mit Federn in zwei Brunnenhäusern - Kunstwoche Heilbronn a.N.
- 1989 Rauminstallation Federn und Ton Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn
- Pizze dell'Arte, Aktion  
Galerie Babel Heilbronn a.N.
- 1990 Goldener Käfig - Environment auf dem Kunstpfad der Universität Ulm  
Ankauf des Landes Baden-Württemberg
- 1991 Erdzeit „12 x 12“, Raumarbeit mit Steinkohle  
Neue Kunst im Hagenbucher, Heilbronn a.N.
- 1992 Leichtigkeit und Schwere - Federn und Tonobjekte, Kunststiftung Bonn
- 1993 Wastepaper or the Nine Pillars of Wisdom, Installation Goethe-Institut Hyderabad, Indien
- Zeitsäulen, Installation, Evangelische Akademie, Tutzing/Bay.
- 1994 Kunst im Quader (Fockner, Frigo, Ströbel)  
Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten, München
- 1995 Galerie des Kunstvereins Bad Aibling
- Time Squares, Installation  
Goetheinstitut Hyderabad, Indien
- 1997 Artothek München
- 1998 Tabula Magna - Pizza Verde  
Installation  
Evangelische Akademie Tutzing
- 1998 Türme der Erinnerung  
Installation  
Kulturzentrum Rotebühlplatz Stuttgart in  
Zusammenarbeit mit der  
Evangelische Akademie Bad Boll
- 1999 Nachtprogramm -Videotower '99  
Installation  
Kulturreferat der Landeshauptstadt München

## Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

- 1981 - 1983 Fruchtsaft und Kunst, Kunst von/und/mit Frauen, Edition Wende, Akademie der Bildenden Künste, München
- 1985 Fläche/Volumen, Rathaushalle München (Gedok)
- 1986 Kunst '86, Haus der Kunst, München  
Bildwelten '86, Kulturzentrum Gasteig, München  
Kunstkleder, Frauenmuseum Bonn
- 1987 Kunst '87, Haus der Kunst München
- 1988 Kunst '88, Haus der Kunst, München  
Labyrinth, Rathaushalle München (Gedok)
- 1989 Kunst '89, Haus der Kunst, München  
Umwelt/Mitwelt/Lebenswelt, Kulturzentrum Gasteig München
- 1990 V. Triennale 1990/91 für zeitgenössisches Kunsthandwerk, Museum für Kunsthandwerk Frankfurt a.M., Grassi Museum Leipzig, Kestner Museum Hannover
- 1991 In Progress, Europäisches Künstler/innen Projekt, Künstlerwerkstatt Lothringerstraße, München
- 1991 Natura Forte, Künstlerwerkstatt Lothringerstraße München, Städt. Museum Paderborn  
Skulptura Ulm, Universität Ulm
- 1992 A-Z, Galerie der Künstler, München
- 1994 Die Augen essen mit, Kunst im Schloß Neuhausen a.d.F., Baden-Württemberg
- 1996 Raumkonzept Kubus, Pasinger Fabrik, München  
Künstler fördern die Pinakothek der Moderne, Staatsgalerie Moderner Kunst, Haus der Kunst, München
- 1997 Raumsequenzen I, Ganserhaus Wasserburg/Inn
- 1998 Ausstellungsprojekt „Vogelfrei“  
Tanz ohne Ende, Installation im Garten der Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt - Mathildenhöhe